



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 14. Sonnabends den 16. Januar 1830.

Preußen.

Berlin, vom 13. Januar. — Se. Majestät der König haben dem Premier-Lieutenant im 2ten Husaren-Regimente und Divisions-Adjutanten Ludwig Wilhelm Bollard den Adelstand zu erteilen geruhet.

Se. Excellenz der General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, Graf v. Sneydenau, ist aus Schlesien hier angekommen.

Der kaiserl. russ. Kammerjunker Fürst Wolkonsky ist — als Courier von Paris kommend — hier durch und nach St. Petersburg gereist.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben dem Hofrath Dr. Fr. Förster für dessen, bei Gelegenheit Allerhöchstherrn letzten Anwesenheit in Berlin verfaßte Gedichte, durch den Cabinets-Secretair, Staatsrath Chambeau, einen reich mit Brillanten besetzten und als Ring gefaßten Chrysolith unter Bezeigung eines verbindlichen Dankes und des Allerhöchsten Wohlwollens übersenden zu lassen geruhet.

Posen, vom 11. Januar. — Gestern war der, für die Eröffnung des zweiten Posenschen Provinzial-Landtages bestimmte Tag. Das wichtige Werk mit Gott zu beginnen, hatten sich die Herren Stände Morgens in den Kirchen ihrer resp. Confessionen versammelt. Se. Durchlaucht der Königl. Statthalter im Großherzogthum Posen, Fürst Radziwiltz, so wie der Königl. Landtags-Commissarius Herr Ober-Präsident von Baumann, wohnten dem Gottesdienste ebenfalls bei. Hierauf begab sich die Versammlung nach den Zimmern Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten Statthalters, wo sämmtliche Herren Deputirten die Ehre hatten, Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Louise von Preußen Radziwiltz vorgestellt zu werden und von da in das auch diesmal wieder in der hochfürstlichen Behausung eingeräumte Sitzungs-Local. Se. Durchlaucht der Hr. Fürst Statthalter eröffneten hier den Landtag,

worauf der Herr Landtags-Commissarius die Stände ebenfalls begrüßte und dabei insbesondere die Allerhöchsten Propositions-Decrete Sr. Durchl. dem Hrn. Landtagsmarschall Fürsten Ordinaten von Sulkowski überreichte. Se. Durchl. hielten hierauf eine Gegenrede, wonächst ein glänzendes Diner bei Sr. Durchl. dem Königl. Statthalter Statt fand. Es nahmen daran die sämmtlichen Herren Landtags-Abgeordneten mit Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten Landtags-Marschall und dem Königl. Landtags-Commissarius Hrn. Ober-Präsidenten der Provinz, wie auch der kommandirende General, Herr General der Cavallerie v. Adder Excell., die Herren Chefs der Militär- und Civil-Autoritäten, die Geistlichkeit beider Confessionen und mehrere andere Personen von Rang aus allen Ständen, Theil. Dem Festmahle verlich die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoh. der allverehrten Prinzessin Louise von Preußen, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Statthalters, mit den beiden Prinzessinnen Töchtern, die höchste Auszeichnung und einen besondern Reiz. Die lautesten Wünsche für Se. Majestät den König, unsern Herrn, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen und das ganze Königl. Haus, waren der gemeinsame ausgesprochene herzliche Ausdruck der ehrfurchtsvollsten Gesinnungen aller derer, welche der Festlichkeit beizwohnten. — Der gegenwärtige Landtag wird 5 bis 6 Wochen dauern.

Deutschland.

Dresden, vom 8. Januar. — Vorgestern hat hier die feierliche Eröffnung des allgemeinen Landtags des Königreichs stattgefunden. Der Landtags-Marschall, Graf von Bülow auf Dahlen, hielt dabei folgende Rede:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Ew. Königl. Maj. an uns erlassenen allerhöchsten Befehlen zu gehorsamster Folge, sind die getreuen Stände des Königreichs an

Prälaten, Grafen und Herren, denen von der Ritterschaft und Städten, hier gegenwärtig. Wir erachten es für unsre erste Pflicht, Ew. Königl. Majestät unsre allerunterthänigste Dankagung für diese Einberufung ehrerbietigst darzubringen, durch welche uns das längstsehnte Glück zu Theil wird, die Verheuerungen unsrer unverbrüchlichen Treue und tiefsten Ehrfurcht zum erstenmale in einer allgemeinen, verfassungsmäßigen Versammlung an den Stufen Allerhöchstdero Thrones niederlegen zu dürfen. Wir folgen aber zugleich dem Drange einer andern Pflicht, einer Pflicht, welche gewiß auch in dem Herzen Ew. Königl. Majestät gerechte Anerkennung, so wie deren Erfüllung huldreiche Genehmigung finden wird, wenn wir die Erinnerungen hier laut bekennen, die unsrer heutiges Erscheinens an dieser Stätte in uns hervorruft. Zu diesen Stufen traten Sachsens Stände seit länger als einem halben Jahrhundert, jedesmal mit gesteigerter Bewunderung weltgepriesener Regenten-Tugenden, deren ehrwürdiges Andenken nie erlöschen, den spätesten Enkeln noch heilig bleiben wird. Auf diesem Throne bewährt sich insbesondere jene stete Achtung der alterthümlichen Verfassung, jene wohlwollende Würdigung ständischer Wirksamkeit, jener kräftige Schutz des wohl erworbenen Rechtes, jene sorgsame Schonung und gewissenhafte Verwendung des Staats-Einkommens, jene Weisheit, Festigkeit und Milde deren, in einer so langen Reihe von glücklichen Jahren, und wieder nach schmerzlich zerreißenen und unabwendbaren Ereignissen, immer gleich wohlthätig wirkender Einfluß, reiche Segnungen über ein Volk verbreitet hat, welches aber auch eimüthig, und zwar sammt und sonders von frühesten Jugendzeit, in trüben, wie in heitern Tagen, von den nämlichen Gefühlen innigster Anhänglichkeit und kindlicher Verehrung befeelt war, die wir auch an dieser Stelle so oft im Namen des ganzen Vaterlandes aussprachen, und die es nun für immer treu im Herzen bewahrt. Doch, je bewegter die Stimmung ist, in welcher wir dieses unerläßliche Bekenntniß hier abzugeben uns gedrungen fühlten, um so freudiger, Allergnädigster König und Herr, wenden wir uns zu einer nicht minder angelegentlichen, uns zugleich höchst willkommenen Pflicht, zu dem aufrichtigen Geständniß der Gesinnungen unsrer lebhaftesten Dankbarkeit gegen Ew. Königl. Maj., welche so unverweilt nach Allerhöchstdero Thronbesteigung den Voratz zu erkennen gaben, „„unsre Landes- und Ständische Verfassung, so wie alle bestehenden Rechte und Gerechtigkeit in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten, aufrecht erhalten und kräftigst schützen zu wollen.““ Mit dieser Zusicherung war unsrer stetes Vertrauen sogleich zur beruhigendsten Gewißheit geworden, daß Ew. Königl. Majestät von jenen musterhaften und heilbringenden Regierungs-Grundsätzen sich ebenfalls jederzeit leiten zu lassen gemeinet sind, und ausgerichtet durch diese trostvolle Ueberzeugung, können wir auch jetzt unserm dermaligen

Verufe mit neuem Muthe entgegen gehen. Ew. Königl. Majestät uns geschenktem ehrenvollen Zutrauen und den gerechten Erwartungen unsrer Mitbürger würdig zu entsprechen, Allerhöchstdero uns so eben bekannt gemachten auf das fernere Wohl des Staates gerichteten Absichten bereitwilligst entgegen zu kommen, die dermalige Lage des Landes, dessen dringendes Bedürfniß nach möglichster Erleichterung offen zu schildern, dessen Wünsche und Beschwerden freimüthig vorzutragen, die uns vorzulegenden Gesetz-Entwürfe gewissenhaft zu prüfen, wird unausgesetzt der Gegenstand unsrer sorgfältigen Berathungen seyn. Täglich werden sich aber dabei unsre heißesten Wünsche dahin vereinigen, daß die Vorsehung Ew. Königl. Majestät theures Leben noch lange erhalten und die von dem gesammten Vaterlande in dankbarer Nahrung allgemein anerkannte Herzengüte, mit welcher Allerhöchst dieselben, aus reiner Liebe zu Ihrem Volke, sich der mühevollen Regierung-Sorgen noch so unablässig widmen, durch das ungetrübteste Wohlergehn, durch die Entfernung jedes neuen so schmerzlich von uns getheilten Kummers und durch die frohesten Ereignisse in Allerhöchstdero königlichen Hause belohnen möge. Als schöne Vorbedeutung zur Erfüllung dieses letzten treudevotesten Wunsches hat uns seit Allerhöchstdero Regierungs-Antritt der Himmel bereits ein Zeichen seiner Huld in dem theuren Sprößling und den frohen Hoffnungen gegeben, worauf fest die Zuversicht sich baut, daß Sachsens Stände auch noch in den entferntesten Zeiten ihre unerschütterliche Treue an das angestammte Regentenhause werden behätigen können. Dieses Glückes uns werth zu beweisen, vor allem aber Ew. Königl. Majestät Zufriedenheit und Vertrauen, Huld und Gnade uns zu erwerben, wird jederzeit unser eifrigstes Bestreben seyn.“

Frankreich.

Paris, vom 1. Januar. — Gestern vor der Messe hatte der königl. spanische Botschafter, Graf v. Osalia, die Ehre, Sr. Majestät dem Könige in einer Privat-audienz das Notifications-schreiben seines Souverains, wegen dessen Vermählung mit der Prinzessin Marie Christine beider Sicilien, zu überreichen. Um 1 Uhr führten Sr. Majestät den Vorsitz im Ministerrathe, wobei der seit einigen Tagen aus Caen zurückgekehrte Minister des öffentlichen Untereichs wieder zugegen war.

Am 2ten gingen der Dauphin und die Dauphine, ohne alles Gefolge, im Tuilleries-Garten spazieren. — Unter den Juwelen, mit welchen der König Neujahrs-Geschenke gemacht hat, bemerkt man auch einen schönen Schmuck von Cameen, welche die Könige und Königinnen von Frankreich darstellen, und mit Brillanten eingefaßt sind.

In Folge eines im gestrigen Moniteur enthaltenen Immediat-Berichts des Finanzministers, worin dieser dem Könige verschiedene Ersparungsvorschläge bei der

Zollverwaltung macht, haben Se. Majestät zwei Verordnungen erlassen, wovon Nachstehendes der Hauptinhalt ist: Nach der erstern werden die Gesamtausgaben für die Central-Zollverwaltung, an Gehalten für die Beamten sowohl, als an Gratificationen, auf 445,000 Fr. herabgesetzt. Die General-Zoll-Inspection an den Küsten und Grenzen des Landes bleibt nach wie vor, vier General-Inspectoren und zwei Adjuncten anvertraut, wovon jene ein Gehalt von 15,000 Fr., diese eins von 12,000 Fr. beziehen. Die drei General-Inspectoren bisher bewilligte Reisevergütung wird auf 10,000 Fr. ermäßigt. Die Zoll-Directoren, 27 an der Zahl, werden in drei Klassen getheilt; 6 Directoren erster Klasse beziehen ein jeder 12,000 Fr., 8 Directoren zweiter Klasse 10,000 Fr. und 13 Directoren dritter Klasse 9000 Fr. an Gehalt. An Entschädigung für Miete, Holz, Licht und Schreibmaterialien, erhalten die Directoren der drei Klassen resp. 6000, 5000 und 4000 Fr. Diese Vergütung beträgt nur die Hälfte, wenn die Directoren in einem dem Staate gehörigen Gebäude wohnen. Die Zahl der Inspectoren und Unter-Inspectoren (gegenwärtig 183) soll allmählig bis auf 170 reducirt werden. Von den Inspectoren giebt es vier Klassen, mit einem Gehalte von resp. 6000, 5000, 4500 und 4000 Fr., und von den Unter-Inspectoren drei Klassen, mit einem Gehalte von resp. 3600, 3000 und 2400 Fr. Zur Bestreitung ihrer Reisekosten werden jährlich 85,000 Fr. ausgesetzt. Jede Rantime oder Entschädigung aus dem Gratifications-Fond fällt künftig weg. Die Haupt-Einnahme-Stellen (Sekt 131) sollen allmählig auf 125 herabgesetzt werden. Die Haupt-Zoll-Einnehmer zerfallen in sechs Klassen, mit einem Gehalte von resp. 6000, 5000, 4000, 3600, 3000 und 2400 Fr. Auf die bisher für Wohnung, Holz, Licht u. s. w. bewilligt gewesene Entschädigungssumme, sollen künftig im Ganzen mindestens 45,000 Fr. erspart werden. Die bisherige Rantime, welche die Einnehmer vom Zollensgelde bezogen, hört künftig auf. Die Summe von 750,000 Fr., welche das Budget der Zollverwaltung bisher an Gratificationen bewilligte, wird auf 350,000 Fr. herabgesetzt. Die aus obigen Bestimmungen hervorgehenden Ersparnisse sollen, bis zu der Summe von 400,000 Fr., zur Completirung der Zoll-Brigaden verwendet werden, deren Vorgesetzte, Unter-Lieutenants und Lieutenants künftig ein Gehalt von mindestens 600, 650 und 700 Fr. beziehen sollen. Die zweite obgedachte Verordnung kommt hauptsächlich dem Handelsstande zu Gute, und betrifft namentlich das Plombiren und die den Zoll-Einnehmern bei Creditbewilligungen zugestandene Rantime. Letztere wird von $\frac{1}{2}$ auf $\frac{1}{3}$ pCt. herabgesetzt, und bei dem Plombiren sollen in gewissen Fällen künftig kleinere Bleie als bisher genommen werden.

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Die Kammern werden, wie man glaubt, am 2. März er-

öffnet werden, und die Einberufungs-Verordnung wird binnen Kurzem erscheinen. Bis zu jener Zeit erst wird das Budget fertig seyn, und wenige Tage nach der Eröffnung der Session wird dasselbe der Deputirtenkammer vorgelegt werden.“ Der Constitutionel macht seine Glossen über diese ungewöhnliche Verzögerung. Das Journal des Débats glaubt, daß die betreffende königliche Verordnung schon morgen im Moniteur erscheinen werde.

„Man meldet heute Abend als eine bestimmte Thatsache — sagt das Journal du Commerce — daß drei Minister, deren Widerstand bisher die contrerevolutionaire Bewegung gehemmt hat, ausscheiden würden, nämlich die Herren Courvoisier, Chabrol und Haussiez. An deren Stelle, sagt man, würde Herr Peyronnet Großsiegelbewahrer, Herr v. Montbel Finanzminister, und Herr Dudon Seceminister werden. Das Ministerium des Innern dagegen würde Herr Berthier erhalten.“ Die Gazette de France wiederholt diese Gerüchte, ohne sie zu widerlegen; jedoch macht sie darauf aufmerksam, daß noch erst in voriger Woche lauter Mitglieder der linken Seite der Kammer, ein Humann, Casimir Périer, Sébastiani, ins Ministerium hätten eintreten sollen. „Was hat sich denn — fragt sie — in dieser kurzen Zeit zugetragen, die Hoffnungen der Liberalen so ganz vernichtet hat, und was sollen die Leser der Oppositions-Blätter davon denken, daß man ihnen, so nahe auf einander, so ganz widersprechende Nachrichten aufstischt?“

Die Quotidienne enthält Folgendes: „Wir fragen Jeden, der es aufrichtig meynt, er sey nun Republikaner oder Föderalist, Constitutioneller oder Bonapartist, ob es die gesellschaftliche Ordnung mit sich bringe, daß eine Regierung, sie sey welche sie wolle, sich ungestraft beleidigen lasse. Die Antwort wird gewiß verneinend ausfallen; alsdann fragen wir aber weiter, ob es nicht die verwegenste Thorheit von Seiten der Liberalen ist, daß sie Frankreichs Regierung aufs Aeußerste treiben und sie durch ihre Verunglimpfungen in die furchtbare Nothwendigkeit versetzen, sich durch alle die Mittel zu vertheidigen, welche die Gesellschaft selbst ihr anzuwenden gebietet. Wahrlich, die Liberalen müssen eine schlechte Meynung von dem Königthume haben, wenn sie von ihm glauben können, daß es keine von ihren Beleidigungen ahnden dürfe. Sie sollten doch wohl bedenken, daß die französische Monarchie eben dadurch, daß sie den Stürmen von funfzehn Jahrhunderten zu widerstehen vermochte, eine Kraft entwickelt hat, die der Macht Bonaparte's mit seinen Millionen Soldaten und seinen zehn Kronen weit überlegen ist. Das Kaiserthum hätte nicht einen einzigen Tag die Presse frei geben dürfen; die Monarchie steht, trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe, fest wie der Fels im Meere. Wir wollen zwar hiermit nicht behaupten, daß dieser Fels nicht zuletzt doch erschüttert werden könnte; wir glauben vielmehr, daß er bei aller seiner Festigkeit am Ende

wohl von dem Strome fortgerissen werden könnte. Aber wir fragen nur, ob man irgend voraussetzen dürfe, daß die Monarchie sich zerstören lassen müsse, ohne ihre Existenz zu vertheidigen. Wir fragen die Liberalen, ob sie sich stark genug fühlen, der Monarchie die Spitze zu bieten, wenn diese, aufs Aeußerste getrieben, aufstehen sollte, um ihre täglichen Angriffe zurückzuweisen. Wir glauben, daß jene kecken Herausforderer sich alsdann bei Zeiten zurückziehen, daß sie vielleicht gar ihre Reihen verlassen und zum Feinde übergehen würden. Die Monarchie mag daher endlich den Tag der Schlacht festsetzen; denn diese beständigen Angriffe der Factionen gegen eine Behörde, die sich nicht vertheidigt, können zuletzt Freund wie Feind täuschen, und es ist nicht gut, daß man irgend den Glauben auskommen lasse, es gebe in der Welt ein altes Reich, dem man dadurch Verderben drohen könne, daß man ihm einige Ueberreste des Directoriums und einige Seiden Bonaparte's gegenüberstellt."

Der *Messenger des chambres* enthält folgende Beschreibung des provisorischen Saales der Deputirten-Kammer: „Um sich eine genaue Vorstellung von diesem Saale zu machen, denke man sich ein längliches, viereckiges Gebäude mit abgestumpften Ecken. In der Mitte der einen Seite des Vierecks befindet sich die Rednerbühne, hinter welcher sich der in einer Vertiefung stehende Stuhl des Präsidenten erhebt; über diesen ragt auf einem hohen Fußgestell die Büste des Königs hervor. Die Rednerbühne ist von Brettern errichtet, über welche ein blauer mit gelben Blumen verzierter Stoff ausgebreitet ist. In der Mitte der Vorderseite derselben sind zwei verschlungene C angebracht. Das Bureau der Secretaire und der Protokollführer ist wie im alten Saale in zwei Theile getheilt, von denen sich der eine zur Rechten, der andere zur Linken des Büreaus des Präsidenten befindet. Die Vertiefung hinter der Rednerbühne ist mit grünem Tuche überhangen; darüber befindet sich ein Schild mit verschlungenem C; rechts von diesem Schilde ist die allegorische Figur der Gerechtigkeit, links die der Minerva angebracht. Die Bänke der Deputirten sind mit grünem Tuche bedeckt, das Holz daran ist mahagoniartig überläncht. Das Centrum, oder die Bänke längs der langen, der Rednerbühne gegenüberliegenden Seite des Saales, bildet eine zusammenhängende Masse; nur die hintersten Bänke sind in der Mitte getheilt, um den Zugang zu erleichtern. Die Bänke der rechten und der linken Seite, (also an den beiden kurzen Seiten des Saales) sind in Sectionen getheilt. Diese Eintheilung wurde durch die Abstumpfung der Ecken des Saales bedingt. Die Bänke laufen überall parallel mit der Mauer und sind, wie sich von selbst versteht, amphitheatralisch aufgestellt. Die rechte Seite, oder diejenige, welche sich zur Rechten des Präsidenten befindet, liegt nach dem Quai, die

linke nach der Bibliothek der Kammer zu. Der Saal ist ringsherum mit grünen Draperien, bis zur Gallerie für die Pairs, das Publikum, die Zeitungsschreiber u. s. w. behangen. Diese Gallerie läuft um den ganzen Saal, mit Ausnahme der Vertiefung, in welcher sich das Bureau des Präsidenten befindet; sie ist mit karmoisinrothem Stoffe bekleidet, der im Abtich zu der grünen Draperie eine schöne Wirkung hervorbringt, und enthält zwei Reihen Bänke. Der Plafond ist himmelblau mit rothen Blumenverzierungen gemalt. Die Journalisten haben ihren Sitz dem Bureau des Präsidenten gegenüber; sie werden also dem Redner näher seyn, als im alten Saale; über ihrer Tribüne ist, der Symmetrie mit der Verzierung auf der entgegengesetzten Seite wegen, ein Schild mit dem Französischen Wappen angebracht, das von zwei die Fama vorstellenden Figuren gehalten wird; neben diesem Schilde befinden sich zwei Figuren, welche den Frieden und die Wahrheit darstellen. Einen störenden Eindruck machen die Fenster, weil man an ihnen sogleich merkt, daß man sich in einem hölzernen, in der Eile errichteten Gebäude befindet. Sie sind viereckig, mehr breit als hoch, und rings um den Saal hinter der Gallerie angebracht. Man würde eine Werkstatt nicht anders erhellen. Der Saal wird durch zahlreiche Wärmelichter erhitzt. Wenn einmal Feuer entstehen sollte, so sind die Ausgänge so vielfach und bequem, daß außer dem Verlust des Gebäudes ein Unglücksfall nicht leicht zu befürchten ist.

Am 24sten v. Mts. ist ein Schiff aus Toulon mit einer halben Million Fr. für Griechenland abgegangen. Den Tag zuvor waren ebendasselbst 14,000 für die Griechen bestimmte Hemden erpedirt worden.

Am 30. Decbr. gab ein Kammerherr der Dauphine einem Bedienten 4000 Frs. in Banknoten, um sie bei einem Wechsler im Palais Royal gegen Gold umsetzen zu lassen. In dem Augenblicke, wo der Bediente in den Laden des Wechslers treten wollte, und die Noten in der Hand hielt, näherte sich ihm ein wohlgekleideter Mann, der ihm das Anerbieten machte, ihm Gold ohne Agio, und noch 20 Frs. zur Belohnung dazu, zu geben, wenn er ihm die Noten, gegen Uebergabe von 4 Rollen mit Goldstücken, überliefern wolle. Er sey so eben im Begriff, abzureisen, und wolle, der Bequemlichkeit wegen, lieber Papier als Gold mitnehmen. Der Bediente ging auf den Vorschlag ein und nahm die vier Rollen: um sich jedoch zu überzeugen, ob auch wirklich Gold darin sey, öffnete er eine derselben, und fand Goldstücke darin. Der Reisende sagte ihm hierauf: „Warten Sie hier einen Augenblick: ich vertraue Ihnen meine vier Rollen an und Sie geben mir Ihre Noten, die ich dem Wechsler zeigen will: sollten sie nicht gültig gefunden werden, so hole ich mir mein Geld wieder.“ Nachdem der Bediente anderthalb Stunden gewartet hatte, wollte er seine Rollen zählen,

und fand nun, statt des Geldes, 4 Wachslicht-Enden darin.

Eine der Wagenunternehmungen, die der Carolinen, scheint Bankerutt machen zu wollen. Die Lieferanten des Futters für die Pferde, die Wagenfabrikanten und andere Lieferanten, wollen dem Unternehmer, Herrn Dandryos nicht länger Credit geben. — Eine Gesellschaft von Jägern und Kapitalisten will 6000 franz. Morgen Holz- und Brachland zur Verfügung von Liebhabern, um auf denselben des Vergnügens der Jagd zu genießen, gegen eine Erkenntlichkeit stellen. Die Aktien sollen schon fast alle angebracht seyn.

Die größte Kälte in Paris seit den letzten 200 Jahren hatte man am 30. Decbr. 1788, wo das Thermometer bis auf 18 $\frac{3}{4}$ Grad unter Null fiel. In dem jetzigen Winter hat die Kälte noch keine 11 Grad überstiegen.

Um den Schnee aus den Straßen von Paris zu schaffen, hat man 600 Karren und 4000 Arbeiter in Bewegung gesetzt.

S p a n i e n.

In Französischen Blättern liest man folgende Privat-Nachrichten aus Madrid vom 22. December: „Se. Majestät der König haben dem General-Capitain des Königreichs Valencia, Don Francisco Xavier Longa, das Großkreuz des St. Ferdinand-Ordens verliehen. — Die Herren Uföz und Larramendi, der Erstere General-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, der Letztere früher Intendant einer Provinz, sind zu General-Post-Direktoren ernannt worden. Der Letztere, einer unserer geschicktesten Ingenieure, ist zugleich mit der Direktion der Straßen und Kanäle beauftragt. An die Stelle des Hrn. Uföz ist der frühere dreiseitige Gesandte bei der hohen Pforte, Don Lutz de Castillo, zum General-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. — Man spricht von der Bildung eines Ministeriums des Innern, dessen unsere Verwaltung bisher entbehrt hat; unter den Candidaten zu diesem neuen Minister-Posten nennt man den Grafen Osalia, diesseitigen Botschafter in Paris, und den Intendanten der Provinz Sevilla, Herrn von Arjona. — Nach Briefen aus Saragossa hat die strenge Kälte in Arragonien auf die Gesundheit der dortigen Einwohner einen nachtheiligen Einfluß gehabt; viele Personen starben an Lungen-Krankheiten.

E n g l a n d.

London, vom 2ten Januar. — Der Brighton, Zeitung zufolge, ist, dem von der Regierung angenommenen Ersparungs-Systeme gemäß, bei den an der Küste von Sussex stehenden Blokade-Truppen eine Reduction von 200 Mann und bei den Blokade-Truppen in Kent eine von 650 Mann ab-

gehoben worden. Ähnliche Reductionen sollen bei der ganzen Flotte stattfinden, wobei indessen nicht sowohl der Gesamtbetrag der Matrosen, als die Zahl derselben auf jedem Schiffe vermindert und folglich eine größere Zahl von Schiffen in Thätigkeit gesetzt werden soll; alles dies bezieht sich übrigens nur auf Schiffe, die in Großbritannien bleiben. Die Reduction soll bereits mit dem Anfange dieses Jahres beginnen.

Der Pariser Correspondent der Times ist der Meinung, daß das französische Ministerium Willens sey, den Kammern Maasregeln vorzuschlagen, die, ohne den Liberalen neuen Einfluß zu verleihen, der Masse des Volkes doch angenehm seyn würden. So wolle man z. B. die Abschaffung der Zahlen-Lotterie, eine Herabsetzung der Salz-Steuer und einige Ermäßigungen der Abgaben vom Wein vorschlagen. Hierdurch, wird hinzugefügt, glaube das Ministerium, die Opposition zu der Alternative zu bringen, sich entweder unpopulär zu machen, oder dem Gange des Ministeriums zu folgen. „Allein,“ sagt jener Correspondent, „die Ministeriellen glauben, daß diese Maasregeln den Ministern selbst den Todesstoß versetzen würden, denn es wird ihnen unmöglich seyn, die Abgaben zu vermindern, ohne zugleich eine verhältnißmäßige Reduction der Ausgaben eintreten lassen.“

Der Spectator macht die Bemerkung, daß die anglikanische Geistlichkeit ein jährliches Einkommen von 9,440,000 Pfd. Sterl. besitze, während angeblich die Geistlichkeit der ganzen übrigen Christenheit nur mit 9 Millionen Pfd. Sterl. jährlich dotirt sey.

Das „Foreign Quarterly-Review“ enthält eine glänzende Lobrede auf die vielen und großen Verdienste, welche sich der jetzige Präsident von Griechenland, Capodistrias, um Griechenlands innere und auswärtige Verhältnisse gemacht habe.

Herr Cobbet, der jetzt bekanntlich Reisen in der Provinz macht, um in allen namhaften Städten Vorlesungen zu halten und die Leute, wie er sagt, über ihren wahren Vortheil aufzuklären, hat folgenden Brief aus Birmingham geschrieben, den der Standard aufgenommen hat: „In London sagte man, daß das Elend in Birmingham minder groß sey, als in den anderen Theilen des Landes; möge jedoch der Leser selbst darüber aus folgenden Details urtheilen, deren Quelle zu den höchst authentischen gehört. Die Fabrikanten und Manufacturiers bezahlen ihre Arbeiter nicht mehr baar, sie geben ihnen — so sehr wird das Geld in diesem Lande selten! — zum Austausch für ihre Arbeiten die zu ihrer Subsistenz nöthigen Nahrungsmittel; ja noch mehr — sie schließen sogar mit den Barbieren ihrer Arbeiter Contracte ab, und lassen diese zu Duzenden so und so oft monatlich barbieren. Geru würden die Arbeiter sich gegenseitig selbst barbieren, wenn man ihnen nur dafür eine kleine Vergütung gestattete: dies geschieht jedoch nicht, weil man ihnen

durchaus kein Geld in die Hände geben will. Es besteht hier ein Austausch-System in der besten Form, und um es noch vollständiger zu machen, haben die Barbier von Birmingham, da sie sahen, daß das Barbieren ein gros ihrem Gewerbe vielen Eintrag thue, bekannt machen lassen, daß sie künftig jeden Bart für einen Bückling abnehmen wollen. — Hinlänglich wird durch dieses Austausch-System bewiesen, wie knapp hier das Geld sey und wie sehr der Handel darnieder liege. Die Lage des größern Theils der Manufactur-Arbeiter in Nottinghamshire und Leicestershire ist noch bedauernswerther. Das Weberlohn ist hier so gering, daß die armen Teufel Hungers sterben müssen: denn kann man wohl mit 6 Schill. wöchentlich leben? Ihre bleichen Gesichter, ihre mageren Figuren, ihre hohlen Augen und der heisere Ton ihrer Stimme bekrunden es nur zu deutlich, wie armselig ihre Nahrung ist. Kartoffeln sind schon ein Luxus-Gericht für sie; Viele leben nur von Kohl und Salz, Andere essen gekochte Kleien, und der Leser weiß doch wohl, daß gekochte Kleien ein Medicament sind, welches man die Kranken Pferde einnehmen läßt. Kleien, Kohl und Kartoffeln geben im Winter eben keine gute Nahrung ab — nicht einmal für die Schweine. — So ist man in England daran! Dies ist das Land, welches den Neid der Nationen und die Bewunderung der Welt erregt; das Land, welches so lange als der klassische Boden des Wohlbesindens und der Freiheit angesehen wurde!“

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 22. Decbr. (3. Jan.) — Am Donnerstage, den 19. (31.) Decbr., grüheten Seine Majestät der Kaiser zum ersten Male nach Wiederherstellung Ihrer für so viele Millionen Menschen unschätzbaren Gesundheit, im Exercierhause des Ingenieurschlosses, der Wachtparade des Bataillons des Ismailowschen Leibgarde-Regimentes beizuwohnen. Beim Erscheinen des Kaisers ertönte ein weiterschallendes Hurrah! Der gerührte Monarch winkte vergebens mit der Hand; die von Entzücken ergriffenen Krieger konnten dem Ausbruche ihrer Gefühle nicht so bald Schranken setzen und bewillkommneten, im unfreiwilligen rührenden Ungehorsam, noch lange den angebeteten Herrscher mit dem Freudenrufe, mit dem die Russen den Sieg zu feiern und ihrem Landesherrn den Ausdruck der Unterthanentreue darzubringen pfiegen.

Als am folgenden Abende Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin die Vorstellung der „Jagd Heinrich des IV.“ im französischen Theater, mit Höchstherr Anwesenheit zu verherlichen grüheten, ergriff die innigste Rührung das ganze Publikum, bei der Scene wo eine Bauerfamilie auf die Gesundheit Heinrich des IV. trinkt und den gegenwärtigen Unbe-

kannten bittet, es dem Könige doch zu Ohren kommen zu lassen, daß die Unterthanen Ihn mehr als sich selbst lieben und Ihn segnen. „Und das wir ihn anbeten!“ sagt Richard. „Bei Gott!“ ruft Sully aus, „Ihr Leben Eure, gehört nicht Ihnen Selbst. Sie haben es den Dienern zu bewahren, die sich mit frommer Ehrfurcht Ihnen nah'n, dem Volk, das wie Sie sehen, Sie vergöttert!“ — „Eure“, setzt Michaud hinzu; „Um Gottes Willen! erhalten Sie uns Ihre Tage, Sie sind uns Allen ja so theuer!“ — Ein tausendstimmiges Hurrah erfüllte den weiten Saal und wiederholte sich einige Minuten lang von Händeklatschen begleitet. Es war das Ueberströmen der reinsten Freude, der Freude glücklicher Unterthanen, die den Spender ihres Glückes sich wiedergegeben sehen und den ersehnten Augenblick gefunden haben, dem Durchlauchtigsten Paare die Empfindungen der unbegrenzten Liebe zu dem Landesvater und Seinem erhabenen Hause, durch Wort und Zeichen kund zu geben.

Se. Maj. der Kaiser haben den General-Majoren Graf Suchtelen 3., Kladschtschew und Michailoffsky-Danileffsky den St. Annen-Orden erster Klasse zu ertheilen geruht; der General-Major Arnoldi I. und der General-Major Bogdanowitsch I. haben denselben Orden mit der Kaiserlichen Krone erhalten.

Am 27sten des vorigen Monats ist der General-Adjutant Demidoff aus Moskau hier angekommen.

In diesen Tagen starb hier der Kaiserliche Hofmarschall Paul Laffunsky.

Die Petersburger akademische Zeitung macht in einem ihrer Blätter auf die Wichtigkeit des Kaspischen Meeres für den Handel aufmerksam. Sie sagt unter Anderem: „Das Kaukassische Gebiet, von dem Kaspischen und dem Schwarzen Meere bespült, erhält durch beide eine leichte Verbindung mit dem Inneren des Reiches. In Hinsicht des Handels verbindet das Kaspische Meer uns unmittelbar mit Persien und könnte vielleicht auch den Handel mit China und der Bucharei befördern. Auf der anderen Seite bringt das Schwarze Meer uns mit der europäischen und asiatischen Türkei und mit Griechenland in Berührung, während es uns zugleich den Weg nach Aegypten und allen Ländern am Mittelländischen Meere eröffnet. Diese so ausgedehnten Verbindungen zu Wasser gewähren dem Handel des Kaukassischen Gebietes die günstigsten Aussichten, welches Land vielleicht mit der Zeit einmal der Mittelpunkt des Handels zwischen Asien und Rußland werden kann; — wenigstens ist es keinem Zweifel unterworfen, daß Rußland für den Absatz seiner Produkte, sowohl nach dem nördlichen Persien, als nach dem türkischen Armenien und selbst nach Anatolien, ein entsprechendes Uebergewicht über ganz Europa erhalten kann und muß. Der natürliche, gerade und bequeme Weg

auf dem Kaspischen Meere bietet uns so viele Vortheile dar, daß hierin keine Nation mit uns concurriren kann. Das westliche Ufer des Kaspischen Meeres zerfällt in den Theil desselben, der Rußland gehört und in den, der unter Persischer Botmäßigkeit steht. Der erstere erstreckt sich von Astrachan bis zur Gränze des Chanats Talyschin und hat außer Astrachan 6 gute Landungsplätze; der letztere geht von dort bis zu den Gränzen von Turkmenien und bietet 5 mehr oder minder günstige Landungsplätze dar. Die Hauptvereinigungspunkte unserer Transportmittel auf dem Kaspischen Meere sind Astrachan und Baku. Astrachan hat 11 Kron- und 42 Kauffarthenschiffe, zusammen mit einer Lastengröße von 64,000 Pud. Außerdem sind daselbst noch 232 Fischerböte und 10 andere Fahrzeuge. Baku hat 8 größere Fahrzeuge mit einer Lastengröße von 24,200 Pud und 36 kleinere von 52,700 Pud; außerdem befinden sich in Saljan, einem der Landungsplätze auf Russischem Gebiet, 5 Kron- und 44 Privatfahrzeuge.

Die Nordische Biene enthält ein Schreiben über den Zustand des auswärtigen russischen Handels während der letzten 18 Jahre, in welchem es unter anderem heißt: „Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß in einem Staate, wo der Handel mit Papiergeld geführt wird, die Preise aller Waaren von dem Werthe abhängen, in welchem dieses sich zu Gold- und Silbergeld erhält. Sobald beträchtliche Schwankungen dieses Werthes in kurzen Zeiträumen statt finden, schwankt auch nothwendig der Werth der meisten Waaren, und die Erzeugung derselben, so wie ihr Absatz leiden dabei; alle Preise werden unsicher, und Waaren- und Geld-Wucher stellen sich ein, bei welchen der Geizweiser unbemittelte Producenten und Kaufleute, die den Produkten-Handel auf Kredit treiben, nothwendig zu Grunde gehen muß. Nur dann, wenn der Werth des Geldes feststeht, können die Preise der Waaren mit Sicherheit berechnet werden; dann findet zugleich eine größere Concurrenz der Kaufleute statt, welche sich mit einem kleinen, aber sicheren Gewinne bei ihren Geschäften begnügen. Der Producent der Waaren und der Consument finden gleichfalls ihren Vortheil bei fest bestehenden Preisen der Bedürfnisse und Waaren, und der Vortheil dieser beiden ist der wahre Vortheil des Staats. Vergleicht man nun unter diesem Gesichtspunkte die Finanzverwaltung des russischen Reichs, wie sie in den letzten 5 Jahren statt gefunden hat, mit der früheren Verwaltung, so findet man einen ganz auffallenden Unterschied in der sorgfältigen Bewahrung des Werths unserer Banknoten, die die allgemeine Rechnungs-Münze des Landes sind, gegen frühere Zeiten. Während 42 Jahren, von 1781 an bis 1823 haben sich im Werthe der Banknoten gegen die Silber-Rubel im Lande

und gegen fremdes Geld im ausländischen Wechsel, Course jährliche Differenzen von 10, 15, 24 und 30 Procent ereignet. Von 1824 bis 1828 betrug der Unterschied des Papiergeldes gegen Silber-Rubel zwischen $\frac{3}{4}$ und $1\frac{3}{4}$ pEt., und gegen fremde Münze im ausländischen Wechsel-Course in einem Jahre 3, in einem 7, in einem 9, und in zweien 12 pEtc. Der Preis der Silber-Rubel veränderte sich also während dieser 5 Jahre ganz unbedeutend. Im Wechsel-Course mit dem Auslande rührte das Steigen und Fallen unsers Geldes von dem stärkeren oder schwächeren Begehre nach unseren Produkten her, und es konnten während dieser 5 Jahre, da das Steigen und Fallen der Course langsam erfolgte, nur unbedeutende Wechsel-Geschäfte gemacht werden. Es war in der Finanz-Verwaltung als Grundsatz angenommen worden, den Werth des Geldes, das heißt der Banknoten, auf einem so viel als möglich festen Standpunkte zu erhalten. Der Waarenhandel im Innern des Reichs, so wie der mit dem Auslande befand sich sehr wohl dabei und man muß es vorzüglich der weisen Befolgung der getroffenen Finanz-Maasregeln zuschreiben, daß unser auswärtiger Handel während der letzten 5 Jahre so sehr gedieh. — Die Zoll-Einkünfte des russischen Reichs während der letzten 18 Jahre sind, nach den verschiedenen in diesem Zeitraum geltenden Zoll-Tarifen folgendermaßen zu sehen gekommen: während 5 Jahren nach den Tarifen von 1811 bis 1815 betrugten sie im Durchschnitt jährlich 23,456,161; während 4 Jahren nach dem Tarif von 1816 jährlich 39,584,947 Rubel während 2 Jahren nach dem Tarif von 1820 jährlich 51,286,218 Rubel; während 2 Jahren nach dem Tarif von 1822 jährlich 40,266,747 Rubel; und während 5 Jahren (von 1824 bis 1828 incl.) nach dem veränderten Tarif von 1822 jährlich 56,732,405 Rubel. Vergleicht man die Tarife unter einander, so ergiebt es sich deutlich, wodurch Zunahme oder Abnahme der Zolleinkünfte erfolgen müssen. Je mehr Waaren zur Einfuhr mit Erhebung einer höheren oder niedrigeren Zollsteuer erlaubt waren, desto größer war das Steigen und beziehungsweise das Fallen der Zolleinnahme: und wenn der Tarif von 1820, bei den äußerst niedrigen Zollsätzen während 2 Jahren die Zolleinkünfte um mehr als 20 pEt. vermehrte, so würde derselbe Tarif, wenn man damals mehrere Waaren, so wie dieses 1824 in Rücksicht einiger geschah, höher besteuert hätte, jetzt gewiß mehr als 70 Millionen Rubel eintragen. Durch den Tarif von 1822 wurde die Einfuhr vieler Waaren verboten, und die Zolleinkünfte verringerten sich um 20 pEt. 1823 erhöhte man den Zoll beträchtlich auf viele Waaren, die in großen Quantitäten eingeführt werden, und ließ spätherhin viele verbotene Waaren unter hohen Böllen zu. Die guten Maasregeln in der Zoll-Verwaltung, um die heimliche Einfuhr zu verhindern, und andere zweck-

mäßige Einrichtungen im Zollwesen haben dazu beigetragen, die Zoll-Einkünfte in dem Grade zu vermehren, daß sie während der letzten 5 Jahre um mehr als 40 pCt. zunahmen, eine Vermehrung, die zugleich den überzeugendsten Beweis von den mehr und mehr zunehmenden Handels-Umsätzen des russischen Reichs liefert.“

Odessa, vom 26. December. — Die Pest, die in der letzten Zeit im Militär-Hospital ausgebrochen war, hat seit drei Tagen keine weiteren Fortschritte gemacht. Von neuen Kranken ist keine Meldung geschehen, und von den Personen, die früher erkrankt und in die Quarantaine gebracht worden waren, sind zwei gestorben. Die Ruhe der Einwohner ist durch nichts gestört worden.

Die hiesigen Miethkutscher haben den Armen ein Geschenk von 246 Rubel 80 Kopeken gemacht, um der Regierung einen Beweis ihrer Dankbarkeit für die väterliche Sorgfalt abzustatten, die selbige während der Abspekerung der Stadt für ihren Unterhalt an den Tag gelegt hat: aus demselben Grunde ist von den Bewohnern der Vorstadt Peressip den Armen eine Summe von 350 Rubeln geschenkt worden.

In einer Kreisstadt des Innern gab bei der letzten Rekruten-Aushebung ein Bauer, Namens Tarassoff, ein seltenes Beispiel von Ergebenheit für seinen Kaiser und sein Vaterland. Während bei solchen Gelegenheiten sich viele Rekruten durch allerlei Schleichwege dem Dienste zu entziehen suchen, brachte Tarassoff seine beiden Söhne vor die Behörde und überließ dieser die Wahl, welchen von beiden sie für den Dienst am tauglichsten hielt, wobei sich zwischen beiden Brüdern ein edler Wettstreit erhob, der nur mit Mühe entschieden werden konnte. Se. Majestät der Kaiser haben in Anerkennung des ruhmwürdigen Eifers dieser Bauern-Familie geruht, dem Vater einen Ehren-Kastan zu ertheilen, und zugleich befohlen, den von ihm als Rekruten gestellten Sohn in die Garde aufzunehmen.

I t a l i e n.

Florenz, vom 28. December. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich und der Herzog Alexander von Württemberg sind als Grafen von Hohenberg reisend hier eingetroffen. Nachdem sie am 22ten d. dem Großherzoge und der Großherzoglichen Familie vorgestellt worden waren, speisten sie am folgenden Tage bei Hofe, und erschienen später auf einem von dem Großbritannischen Gesandten, Lord Burghersh, gegebenem Feste, bei welchem auch Lord Cochrane, der sich seit einiger Zeit hier aufhält und, wie es scheint, den

ganzen Winter über hier bleiben wird, nebst seiner Gemahlin zugegen war.

T ü r k e i.

Am 15. (27.) November um 10 Uhr Morgens erfolgte durch Unvorsichtigkeit der arbeitenden Artilleristen in dem Haupt-Pulver-Magazine zu Schumla, eine Explosion, wodurch nicht nur das ganze steinerne Gebäude, in dem sich 68,000 Ladungen, nebst 2000 Fässern Pulver befanden, sondern auch 40 Feldstücke, die zur Abfertigung nach Adrianopel bereit standen, zerstört und völlig verdorben wurden, ja letztere sogar größtentheils schmolzen, und wobei 48 Artilleristen, die dort arbeiteten, umkamen. In jenem Gebäude war auch ein Proviant-Magazin, in welchem, wie man meint, an 10,000 Säcken Getreide und viele andere Eswaren zu Grunde gingen. Der Brand dieses Magazines währte einen ganzen Tag hindurch, und wegen des beständigen Aufstiegens der gefüllten Bomben, Granaten und Brandfugeln, wagte sich auch Niemand an's Löschen, wiewohl der Großvezier selbst während der ganzen Zeit zugegen war. Bei der ersten Explosion und dem darauf folgenden unaufhörlichen Aufstiegen der gefüllten Kugeln, die in allen Richtungen über die Stadt flogen, entstand unter den Einwohnern und den Truppen eine heftige Unruhe, und bis man die wahre Ursache erfuhr, schrie Alles: die Russen stürmen die Stadt. Dieser blinde Lärm veranlaßte viel Verwirrung und Unordnung die der Großvezier selbst nur mit Mühe stillen konnte.

Alexandria, vom 28. November. Der Flügel-Adjutant des Grafen Guilleminot, welcher hier am Bord der französischen Kriegsbrigg Eclipse aus Toulon angekommen, heißt Hudder. Er hat häufige und lange Unterredungen mit dem Vice-Könige gehabt, denen der französische Consul Mimaut und der Minister Boghos beiwohnten. Aus dem Umstande, daß die Abreise des Pascha's nach Kairo, die auf den 15. d. M. festgesetzt war, verschoben wurde, schließt man an die Wichtigkeit seiner Mission. Bei seiner Ankunft in unserm Hafen begegnete er einem Schiffe, auf welchem sich der Pascha selbst befand, worauf Hr. Hudder Sr. Hoh. sogleich einen Brief zustellen ließ. Man versichert, daß er seinen Zweck im Wesentlichen erreicht habe, den Einige, und zwar die Mehrzahl, auf die Eroberung der Barbaren-Staaten durch den Pascha, mit Hülfe einer englisch-französischen Flotte, Andre auf die Unabhängigkeits-Erklärung des Vice-Königs beziehen. — Hr. Hudder hat schon vor 2 Jahren mehrere Monate hier zugebracht und genoß damals der besondern Gunst des Vice-Königs. (Hamb. Ztg.)

Beilage zu No. 14. der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 16. Januar 1830.

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Times enthält Folgendes: „Die letzten mexikanischen Zeitungen liefern erfreuliche Beweise von der Einigkeit, welche durch die letzte Invasion und durch politische, auf die künftige feste Begründung einer National-Macht abzielende Maaßregeln, hervorgebracht wurde. General Santa-Ana hat seinen Sieg über die Spanier in den verschiedenen Provinzen der Republik gefeiert und ist von mehreren Municipalitäten als ein verdienstvoller Bürger ausgerufen worden. In Puebla erklärte der dortige Staats-Congreß ihn und alle die Oberhäupter, die mit ihm bei Tampico fochten, des Bürgerrechtes würdig und beschloß, für die dort Gefallenen feierliche Obsequien halten zu lassen, auch deren Müttern oder Wittwen Jahrgelalte auszusetzen. Ein Tagblatt El Espiritu Publico vom 21. October enthält ein Schreiben von Santa-Ana, in welchem er von den ihm zugeschriebenen gefährlichen Plänen spricht, und sich gegen selbige mit großer Wärme und anscheinender Aufrichtigkeit verwahrt. Er sagt unter Anderem, daß man keine Ursache anführen könne, die Bewegungsgründe eines Chefs verdächtig zu machen, dessen einziges Ziel der Ruhm seines Vaterlandes gewesen sey. Sein Brief schließt mit der bestimmten Versicherung, daß er fest entschlossen sey, die bestehende Regierung zu unterstützen, und mit der Erklärung, daß alle über ihn verbreiteten nachtheiligen Gerüchte durchaus falsch seien. Um diejenigen, die bei Tampico fochten, zu belohnen und denen die sich künftig in ähnlichen Fällen den Diensten der Republik widmen, einen Zufluchtsort zu bereiten, ist unterm 21. October ein vom Kriegs-Minister unterzeichnetes Dekret ergangen, wonach ein Invaliden-Hospital für die nicht mehr dienstfähigen Soldaten errichtet werden soll. Man hat zu diesem Behuf für's erste ein Kloster ansersehen und gewisse Fonds angewiesen.“

Der Londoner Courier meldet: „Durch einen Englischen Officier, der im letzten Packetboot von Vera-Cruz hier ankam, erfahren wir, daß General Santa-Ana sich in seiner an der Küste genommenen Stellung ruhig verhielt und nichts von Aufsehen weiter veranlaßt hatte, als einen feierlichen Einzug in Jalapa. Er ist übrigens für den Plan einer Central-Verwaltung anstatt der bisherigen föderativen, das heißt, für Vergrößerung der Gewalt des General-Congresses und für Verminderung der Macht der örtlichen oder Provinzial-Versammlungen. Da jedoch eine solche Veränderung nichts mit seinem persönlichen Interesse gemein hat, so will er diesen Plan mit Hülfe anderer an der Spitze der Republik stehenden Männer, wie Guerrero, Bravo und Barragan, befördern, die alle seine Ansicht theilen. Hierbei bemerken wir, daß die in Mexiko ansässigen Englischen und anderen Europäischen Kauf-

leute die beabsichtigte Veränderung der bisherigen Regierungsform als zum Besten der Republik unerlässlich ansehen. Der nämliche Offizier, dem wir obige Nachrichten verdanken, war auf seiner Herreise auch in Havana gewesen, wo er von allen Klassen der Bewohner laute Beschwerden über General Barradas gehört hatte. Der Gouverneur von Cuba, so wie der Admiral Laborde, waren gegen die Landung gewesen; Barradas aber, verleitet durch die dringenden Vorstellungen der aus Mexiko geflüchteten Spanier und von dem Verlangen beseelt, einen ausgezeichneten Posten zu bekommen, wendete sich an den Hof von Madrid, sah seine Wünsche erfüllt und reiste, wie früher einmal ein anderer Abentheurer, mit dem Schwur ab, als Sieger wiederzukehren; wie er ihn gehalten hat, ist bekannt.“

M i s c e l l e n.

So eben (schreibt man unterm 2. Januar aus Mainz) erfährt man, daß der Kurprinz von Hessen uns für immer verlassen, und seine beständige Residenz in der Hauptstadt Cassel aufschlagen wird.

Aus Konstantinopel ist in Berlin die betrübende Nachricht eingegangen, daß, nächst dem Rittmeister Panzer, (dessen Tod bereits früher bekannt geworden war) auch der Major von Wildermeth zu Adrianopel verstorben ist.

Die Bonner Zeitung enthält Folgendes unter dem 6. Januar: Seit mehreren Tagen war man in Bonn über die Nachricht bestürzt, daß der Geh. M. N. Prof. v. Waltherr einen glänzenden Ruf, als Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Baiern und Prof. an der Universität München erhalten und angenommen habe. Nicht nur die hiesige Universität, an welcher er eine der schönsten Stierden ist, sondern auch die Stadt selbst, würden dadurch einen Verlust erleiden, dessen Ersatz nicht leicht gehofft werden dürfte. Sowohl von dem verehrlichen Senat der Universität, als von dem Magistrate der Stadt Bonn, ist daher in dankbarer Anerkennung dessen, was von dem Herrn Prof. v. Waltherr geleistet worden ist, an denselben die dringende Einladung ergangen, sich seinem hiesigen glänzenden Wirkungskreise nicht zu entziehen. Heute haben wir das Glück, anzeigen zu können, daß Hr. v. Waltherr, gerührt durch so ehrende Beweise der Anerkennung seiner Verdienste, officiell angezeigt hat, er werde den Ruf ablehnen und hier bleiben, wo ihm denn auch gewiß jede gewünschte Entschädigung zu Theil werden wird. Dankbar wollte ihm die akademische Jugend einen glänzenden Fackelzug bringen, dem sich die Empfindungen manches Einwohners mit freudiger Nührung angeschlossen hätten, allein der Herr Geh. M. N. v. Waltherr hat sich die Ehre verboten.“

Am 8ten d. M. erschoss sich auf dem jüdischen Begräbnißplatz in Posen, der ehemalige Kaufmann Isig Littbauer, Wittwer und Vater von 8 lebendigen Kindern, ungefähr 50 Jahr alt.

Nebellier, ein Franzose, verfertigte jüngst eine Taschemehr, an welcher das Gehäuf und einige Räder von Bergkristall, die Löcher in Rubin gebohrt, und die Hemmung aus Saphir waren.

Der Courier de Smyrne vom 29. November enthält folgendes Schreiben der Mme. de Saint-Elme an den Redacteur dieses Blattes in Bezug auf den Vorfall, der ihr in der Nähe von Smyrna begegnete:

Smyrna, den 26. November 1829.

„Mein Herr! Da ich dem schrecklichen Ereignisse, welches mir beinahe das Leben gekostet hätte, und das mir einen so beträchtlichen Verlust verursacht hat, die möglichste Publicität geben will, da mir vor allem daran liegt, über die Wahrscheinlichkeit meiner Aussagen nicht den geringsten Zweifel obschweben zu lassen, so ersuche ich Sie nachstehenden, vielleicht kleinlichen, aber notwendigen Details eine Stelle in ihrem nächsten Blatte zu vergönnen. In meiner zu Protokoll genommenen Aussage ist von einem, mit Diamanten verzierten, auf 3000 (vermuthlich türkische) Piaster geschätzten Pfeifen-Mundstück die Rede. Dieses Mundstück habe ich keineswegs von Mohamed-Ali, Vice-Rönig von Aegypten, sondern von einem Manne zum Geschenk erhalten, den ich ehemals unter den Tapfern unserer alten Armee gekannt habe, und der seitdem mit Leib und Seele Türke geworden ist. Dieses kostbare Mundstück ist mir, mit Einem Worte, von Soliman-Bei (vormals Oberst Séves) verehrt worden. Die reich mit Geld und Seide verzierte Pfeife befindet sich in einem unserer, an Bord des Briggs Themistokles zurückgelassenen, Koffer. Das Mundstück, das sich unter den geraubten Sachen befindet, ist nicht neu; es stammt aus den veräußerten Effecten des Murad-Bei her, und Soliman-Bei verehrt es mir mit dem Beifügen, daß zur Zeit, als die Franzosen Aegypten erobert hatten, der Adoptivsohn Napoleons sich dieses kostbaren Mundstückes bediente, welcher Umstand ihm einen unschätzbaren Werth in meinen Augen verleiht. Ich habe selbes der Mme. Niga, Gattin eines griechischen Kaufmannes von Scio gezeigt, welche mit uns die Kajüte des Themistocles bewohnte; diese Erinnerung verleiht diesem Kleinode einen, den Preis der Edelsteine, womit es verziert ist, weit überwiegenden Werth. Jetzt erlauben Sie mir, Ihnen einige von den Thatsachen zu erklären, worauf sich mein Argwohn in Betreff der Mitschuld unserer beiden Maulthiertreiber gründet. Ungefähr eine halbe Stunde von dem Orte, wo wir von den Räubern angegriffen wurden, sprach ein Türke, der eben zu Fuß vorüber ging, ziemlich lange Zeit mit dem Freiber, der mein Maulthier führte. Ich bedeutete dem letztern durch Gebärden, daß er sich nicht aufhalten solle. Von einer glaub-

würdigen Person haben wir seitdem erfahren, daß dieser Maulthiertreiber bei seiner Rückkehr nach Burla gesagt habe, gedachter Türke habe ihm angezeigt, daß er bewaffnete Leute, die sich im Versteck hielten, gesehen habe, und ihm den Rath ertheilt, umzukehren. Unser Maulthiertreiber setzte dieser Warnung ungeachtet seinen Weg fort, ohne Herrn Grégoire, unserm Reisegefährten etwas davon zu sagen, und ohne uns zu warnen. In dem Augenblicke, wo die Räuber auf uns anslugen, sprang unser Maulthiertreiber herab, und blieb neben dem Räuber, der mein Maulthier beim Fängel gefaßt hatte, stehen. Als ich meine Börse hergeben wollte, gab eigentlich mehr er, als der Räuber, mir zu verstehen, daß ich sie hinwerfen sollte, was ich auch that. In demselben Augenblicke reichte der Maulthiertreiber seine geladene Pistole hin, ohne daß man es ihm geheißt hatte. Als wir die Schlucht hinaufgingen, sagte er zu Herrn Grégoire unablässig: „sie werden uns dort oben umbringen“ und dennoch blieb sein Gesicht ruhig, und er ging ganz unbefangen einher. Als wir ans Meeresufer zurückgekommen waren, ließ der Maulthiertreiber des Herrn Grégoire, der ein Knecht des meinigen war, gleich nachdem wir in die Barke aufgenommen waren, davon; der meinige hatte sich gar nicht mehr sehen lassen. Mehrere achtbare Personen versichern mich, daß dieser Mensch oft beträchtliche Summen von Tschesme nach Smyrna, und zwar stets mit Pünktlichkeit bringt; ich glaube es, aber ohne meinen gerechten Argwohn fahren zu lassen. Da er zu Tschesme und Smyrna denen, die ihn schicken, so wie denen, welchen er Geld bringt, bekannt ist, so würde ihn die geringste Veruntreuung oder Unterschleif einer unvermeidlichen Strafe aussetzen, wohingegen es bei uns als Fremdlingen, ohne Escorte, ein Streich war, wobei er nichts zu wagen hatte, nach seiner Berechnung ein wahrer Glücksfund; und ich bleibe, bis zu weiterer Aufklärung bei der festen Ueberzeugung, daß der Streich zu Burla abgefartert worden war, und daß unsere Maulthiertreiber mit im Spiele sind.“

„Genehmigen Sie ic.“
 „I da Saint-Elme,
 Verfasserin der Memoires d'une
 Contemporaine.“

Im Courier de Smyrne vom 6. December heißt es: „Mme. de Saint-Elme ersucht uns, dem Gerüchte zu widersprechen, daß sie den größten Theil der ihr geraubten Gegenstände wieder erhalten habe. Allerdings sind einige Effecten von dem Aga von Klisma, einem kleinen Dorfe zwischen Burla und Smyrna, an den sie von Landleuten, welche sie auf der Straße gefunden, abgeliefert worden waren, hieher geschickt worden, allein sie sind unbedeutend und von geringem Werth; überdieß in einem jämmerlichen Zustande, größtentheils zerrissen und zerschnitten. — Mme. de Saint-Elme schließt ihr Schreiben an die Redaction des Courier de Smyrne folgendermaßen: Uebrigens giebt mir die außerordentliche Thätigkeit, mit welcher das

Gouvernement dieser Stadt die Sache verfolgt, Hoffnung, daß man noch andere Gegenstände von größerem Werthe, als die, welche die Händler auf der Straße liegen ließen, finden werden. Man glaubt, es seien Griechen, was, ich gestehe es Ihnen, die geringe Neigung nicht sehr vermehren würde, die ich ohnehin schon für die modernen Abkömmlinge des Leonidas hegte. — Die beiden Maulthiertreiber haben sich freiwillig beim Gouverneur von Smyrna gestellt, und werden so lange in Haft gehalten, bis man die Gewisheit erlangt hat, daß sie keinen Theil am Raube hatten.“

Verlobungs- Anzeige.

Die heut Statt gefundene Verlobung unserer Tochter Mariane mit dem Herrn Dr. Kaschkow aus Nicolai zeigen wir hiermit ergebenst an.

Glogau den 14. Januar 1830.

S. Friedländer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Mariane Friedländer.

Dr. Kaschkow.

Entbindungs- Anzeigen.

Die am 10. Januar 1830 glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Louise geborne Schwindt, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Herrmann Birch, Pastor zu Urschau bei Köben.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Friederike geb. Möller, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 15. Januar 1830.

Wilhelm Delsner.

Todes- Anzeigen.

Am 5ten d. M. Abends um 11 Uhr starb sehr schnell und sanft mein theurer Gatte und unser guter Vater, nach 52jährigem Daseyn beim Herrn Reichsgrafen v. Hochberg auf Rohnstock und Fürstenstein, in einem Alter von 69 Jahren; er lebte in einer sehr glücklichen Ehe 42 Jahre. Diesen uns sehr beugenden Verlust allen Verwandten und theilnehmenden Freunden zur Nachricht.

Rohnstock den 11. Januar 1830.

J. E. Bretschneider, geb. Sander,
als Wittve.

Ferdinand,
Gottlob, } Bretschneider, als Söhne.
August, }

Johanna,
Charlotte, } Bretschneider, als Töchter.

Henriette Bretschneider, } als
geb. Müller, } Schwieger-

Louise Bretschneider, } töchter,
geb. Fäkel, }

und sämtliche Enkelkinder.

Am 7ten d. M. Abends 11½ Uhr endete plötzlich, aber sanft, mein geliebter Vater, der Stadt-Oberförster Georg Friedrich Junack, sein thätiges Leben, nach längerer, aber nicht hartnäckiger Kränklichkeit, in dem Alter von 62 Jahren 4 Monaten. Theilnehmenden Freunden in der Ferne zeige ich dieses, mich als einzigen Sohn tiefbeugende Ereigniß ergebenst an, und bitte um ferneres gütiges Wohlwollen.

Hagendorf bei Löwenberg den 13. Januar 1830.

Rudolph Junack, Lieutenant und Stadt-Oberförster.

Am 13ten d. M. Abends ¼ auf 9 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager, in Folge einer gichtartigen Krankheit und eines plötzlich hinzugetretenen Schlagflusses, sanft zu einem bessern Leben unser innigst geliebter Sohn und Bruder, Andreas Wilhelm Hillebrandt, Handlungslehrling in Breslau, in dem blühenden Alter von 19 Jahren 4 Monaten, welches wir mit tief betrübten Herzen unsern theuern Verwandten und Freunden anzeigen und sie um stille Theilnahme bitten.

Ober-Rosen bei Strehlen den 15. Januar 1830.

Die tiefbeugten Eltern und Geschwister.

Nach mehrjährigen Leiden entschlief zu einem seligen Erwachen am 12ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr Frau Eleonore verw. Friseur Prescher, geborne Pfiller, in Folge eines zehntägigen Krankenlagers an Altersschwäche und dazu getretenem Brustkrampfe in dem ruhmvollen Alter von 70 Jahren. Sanft und friedlich, wie ihr Leben, war auch ihr Ende. Dies zeigt mit tiefbeugten Herzen entsezten Verwandten, liebenden Freunden und Bekannten der Berewigten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau den 15. Januar 1830.

Carl Sigismund Reinisch.

(Verspätet.)

Mit innigster Betrübniß zeige ich den Tod eines sehr braven und hoffnungsvollen 24jährigen Jünglings Ernst Scholz, Sohn des Erbscholtisey-Besizers Scholz, zu Poppelwitz bei Jordansmühle, hierdurch an. Er wurde am 22. December v. J. von einem mit Getreide beladenen Schlitten, indem er denselben fürs Umwerfen schützen wollte, bei dessen dem,och erfolgter Umwerfung erdrückt und gab nach einigzn Zuckungen augenblicklich seinen Geist auf. Heilig sey jedem seiner Freunde sein Andenken und seinem schauervollen und schrecklichen Ende fließe eine Thräne der Behmuth. Breslau den 16. Januar 1830.

Ein Freund des Verstorbenen.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

- Compendium florae Belgicae. Coniunctis studiis ediderunt A. L. S. Lejeune et R. Courtois. Tom. I. 8. Leodii. br. 1 Rthl. 12 Sgr.
- Boston-Spieler, der, wie er seyn soll, oder gründliche Anweisung, das Boston nebst dessen Arten, nach den besten Regeln zu lernen, nebst 26 belustigen Kartenkunststücken und 3 Tabellen zu Boston-Whist, von F. v. H., 2te verb. Auflage. 8. Quedlinburg. br. 8 Sgr.
- Erhabene Stellen, Lebensregeln und moralische Auffsätze aus den Werken von Franklin, Campe, Knigge, Ehrenberg, Wieland u. a. berühmten Schriftstellern. Herausgeg. von N. Morgenstern. 2te sehr verb. Auflage. 8. Quedlinburg. geb. 20 Sgr.
- Kunst, die erfrorene Glieder, auch Frostbeulen sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst Behandlung der Füße auf Fußreissen. 2te verbesserte Auflage. 8. Quedlinburg. br. 4 Sgr.
- Medicinische Biographie, oder vollständige Nachrichten von dem Leben und den Schriften der Aerzte, Wundärzte, Apotheker und der vorzüglichsten Naturforscher, welche als Schriftsteller bekannt geworden sind. 1r Bd. 3s Hest. gr. 8. Halberstadt. br. 1 Rthl. 10 Sgr.
- Pharmacopoea Borussiae. Die Preussische Pharmacopoe übersezt und erläutert von F. Ph. Dulk. 2te verm. u. verb. Auflage. 2 The. gr. 8. Leipzig. 7 Rthl. 23 Sgr.

Sicherheits-Polizei

Steckbrief. In der vergangenen Nacht sind die unten signalisirten beiden Inhaftaten Johann Fuchs und Carl Scholz, aus dem hiesigen Stockhause entwichen, und es werden daher alle resp. hohen und niederen Polizei-Behörden dienstergebenst ersucht, auf die Entwichenen invigiliren, solche im Betretungsfalle verhaften und per Transport an uns abliefern zu lassen. Reichenbach in Schlesien den 12. Januar 1830.

Der Magistrat.

Signalement: Familienname, Fuchs; Vorname, Johann; Geburts- und Aufenthaltsort, Ober-Glogau; Religion, katholisch; Alter, 42 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, schwarzbraun; Nase, etwas dick; Mund, proportionirt; Bart, blond; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schlank; Sprache, deutsch und polnisch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: Einen schwarzen Filzhut, ein weißleinwandnes Halstuch, eine blau tuchene ganz gute mit weißen Knöpfen besetzte Weste, eine ganz neue grautuchne Jacke, ein Paar ganz neue grautuchne Beinkleider, ein Paar ganz neue hohe Stiefeln nebst

wollenen Socken, zwei ganz neue Hemde, wovon der Fuchs das eine am Leibe trägt.

Signalement: Familienname, Scholz; Vorname, Karl; Aufenthaltsort, Harthau hiesigen Kreises; Alter, 29 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, breit; Augenbraunen, schwärzlich; Augen, grau; Nase, stumpf; Mund, gewöhnlich; Bart, schwärzlich; Zähne, vollständig; Kinn, breit; Gesichtsbildung, voll; Gesichtsfarbe, bräunlich; Gestalt, stark; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen: unter dem Kinn einen Bart und einen kleinen Schnauzbart.

Bekleidung: Eine blautuchne kurze Jacke, blau leinwandne Hosen, Halbstiefeln, eine grautuchne Mütze, mit Lederschirm und einem schwarzen Streifen.

Subhastation.

Auf den Antrag der verehelichten Kaufmann Mathias' geb. Treutler zu Stettin, ist die anderweitige Subhastation des im Fürstenthum Schweidnitz und dessen Volskenhain-Landeshutschen Kreises gelegenen ritterlichen Erb-Lehn-Gutes Deetzdorf nebst Zubehör, welches im Jahre 1827 nach der dem bei dem hiesigen Königl. Ober-Landes-Gericht aushängenden Proclama beigefügten, zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Tare auf 32,747 Rthl. 24 Sgr. 3½ Pf. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert: in den angefügten Bietungs-Terminen: am 17. August c., am 19. November c., besonders aber in dem letzten Termine am 19ten Februar 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rathe Herrn Fuhrmann, im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit gerichtlicher Special-Vollmacht versehenen Mandatar aus der Zahl der hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Justiz-Commissarien, (wozu ihnen für den Fall etwaniger Unbekanntschaft der Justiz-Commissions-Rath Paur, Justiz-Commissarius Dziuba, Justiz-Commissarius Dietrichs, Justiz-Rath Kletschke vorgeschlagen werden), zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen.

Breslau den 7ten April 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichem Ober-Landes-Gerichte von Oberschlesien, ist über den auf einen Betrag von 53,841 Rthl. 10 Sgr. manifestirten und mit einer Schuldensumme von 87,465 Rthl. 25 Sgr. belasteten Nachlaß der am 21sten October 1828 zu Cziasnau verwittwet verstorbenen Hauptmann Jeanette von Frankenberg, gebornen von Poser, der erb-schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekanntenen Gläubiger auf den 25ten März

1830 Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Proske, angefekt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herrn Justiz-Commissions-Räthe Laube und Stöckel I. vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Ratibor den 21sten November 1829.

Königlich Preussisches Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

B e k a n n t m a c h u n g .

Da die Bezahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Gelder für den Zeitraum von 1sten July und resp. 1sten October bis letzten Decbr. 1829

Montags den 18ten Januar c. a., Dienstags den 19ten dito, Donnerstags den 21sten dito, Montags den 25ten dito, Dienstags den 26sten dito, Donnerstags den 28sten dito, Montags den 1sten Februar c. a., Dienstags den 2ten dito, Donnerstags den 4ten dito,

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem Rathhäuslichen Fürsten-Saale erfolgen wird; so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren in Händen habenden Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden. Insbesondere aber wird denjenigen, deren Capital 100 Rthlr. beträgt, bemerkt gemacht, daß, wenn sie die ihnen davon gebührenden Zinsen nicht abholen, dieselben zwar ihrem Capital zugeschrieben, aber nicht wieder werden verzinst werden. Breslau den 14ten Januar 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz, wird den noch etwa unbekanntem Gläubigern des am 3ten October 1823 hieselbst verstorbenen Bürgers und Schneidermeisters Wilhelm Reichel, hienüt bekannt gemacht, daß der Nachlaß desselben binnen 3 Monaten unter die bekannten Gläubiger des Erblassers vertheilt werden wird.

Breslau den 26sten November 1829.

Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.

B e k a n n t m a c h u n g .

Auf den Antrag des Meißn-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft, ist zum öffentlichen Verkauf der bereits subhasta gestellten beiden Rittergüter Endersdorf und Boigtsdorf Grottkauer Kreises, ein nochmaliger Bietungstermin vor dem ernannten Commissarius Herrn Justiz-Rath Karger, auf den 21sten April 1830 Vormittags 9 Uhr, anberaumt worden. Dem zu Folge werden Besitz- und Zahlungsfähige Erwerber hierdurch vorgeladen, zur bestimmten Zeit im Partheien-Zimmer des unterzeichneten Gerichts zu erscheinen die Zahlbarkeit gehörig nachzuweisen, ihre Gebote abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß dem Meißn- und Bestbietenden, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, der Zuschlag erteilt werden wird. Meisse den 30sten November 1829.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

A v e r t i s s e m e n t .

Die zur Coffetier Gerhard Bodeschen Concurs-Masse gehörigen, in der Breslauer Vorstadt hieselbst sub No. 14. und 15. gelegenen, gerichtlich auf 2472 Rthlr. 22 Sgr. abgeschätzten Grundstücke, sollen auf den Antrag des Bodeschen Concurs-Curator, im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden. Dazu haben wir drei Bietungs-Termine auf den 23sten März und den 18ten May, den letzten und peremptorischen Termin aber auf den 13ten July Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Fritsch anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden, an unserer Gerichtsstätte allhier auch die Taxe aushängt, zu erscheinen.

Brieg den 5ten Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

E d i c t a l : C i t a t i o n .

Von dem Patrimonialgericht zu Leuthen, wird der seit dem Jahre 1780 verschollene Jäger Johann Gottfried Krause, dessen Geburtsort nicht auszumitteln ist, auf Ansuchen seiner Enkel, welche von dessen Leben und Aufenthalt seit dessen Abwesenheit von Dresden keine Nachricht erhalten, dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er oder die etwa von ihm zurückgelassenen unbekanntem Erben und Erbnehmer, binnen neun Monaten und zwar längstens in termino praejudiciali den 17ten May 1830 um 9 Uhr Vormittags, zu Leuthen, bei uns sich entweder persönlich oder schriftlich, oder durch einen, mit gerichtlichen Zeugnissen von seinem Leben und Aufenthalte, versehenen Bevollmächtigten, wozu ihnen die Herren Justiz-Commissarien Knobloch und Ohnesorge II. vorgeschlagen werden, unfehlbar melden, und daselbst wegen An- und Ausführung des Erbrechts an den Nachlaß der zu Leuthen verstorbenen unverehlichten Johanne Friederike Krause, weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber gewärtigen sollen, daß auf Anregung der Extrahenten mit der Instruction in contumaciam ferner verfahren und dem Befinden nach auf Todeserklärung des verschollenen Jägers Johann Gott-

fried Krause und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze erkannt, und der ganze Nachlaß seiner verstorbenen oben genannten Tochter, seinen Enkeln, der Johanne Christiane Friederike Kupfe verehlichten Detrich und Friedrich Gotthelf und Wilhelm Friedrich Stricker, als Intestaterben, zuerkannt werden wird.
Cottbus den 18ten July 1829.

Das Patrimonial-Gericht Leuthen.

Auctions-Anzeige.

Dienstags den 19ten d. von Nachmittags und folgende Tage werden (wegen Aufräumung eines Waarenlagers) im goldnen Baum, großen Ring No. 31. eine Partie englische Kleider, Julet, Hüchen, und Schürzen; Leinwand, diverse Drillich, Bettdecken, Cambrics und Cattun, Reste Tuch, Tisch- und Caffee-Servietten, Danziger Zeuge, Strümpfe, Westenzeuge, bunte und weiße Tücher, Eau de Cologne, und mehrere Sachen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Ein Dominium im Preise von 40—60,000 Rthln., welches einen hübschen Park, etwas Holz, einen geschlossenen Hof und ein massives Wohnhaus von 8 bewohnbaren Zimmern hat, wird wo möglich im Jauerschen, Schweidnitzer oder Trebnitzer Kreise gegen eine baare Anzahlung von 30,000 Rthln. zum Ankauf gesucht, wo bis auf die Befichtigung, welche im Monat März geschieht, abgeschlossen werden kann. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst die nöthigen Papiere dem Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause baldigst einreichen.

Stamm Schäferei Frauenhain bei Schweidnitz.

Den 17ten Januar beginnt der Stähr- und Mutter-Verkauf. Die Woll-Sortirung des Seehandlungs-Comptoirs ergibt über die Hälfte als Super-Electoral und Electoral-Wolle. Die Classificirung wird Käufern vorgelegt.

Verkaufs-Anzeige.

150 Schaafmuttern, worunter ein Theil Zutreter, hat das Dominium Stephanshain bei Schweidnitz zu verkaufen, und zwar können dieselben, da sie nicht belegt, nach Wunsch des Käufers, entweder bald mit der Wolle, oder auch später ohne selbige überlassen werden. Da es hinlänglich bekannt seyn dürfte, daß die Preise der Wolle hiesiger Heerde seit vielen Jahren, immer mit zu den höchsten gehöret, so möchte weiteres Lob überflüssig seyn. Kauflustige werden deshalb lieber eingeladen, sich selbst von der Güte der Thiere und Gesundheit der Heerde zu überzeugen. Mit dem 15ten Februar a. c. beginnt der Stähr-Verkauf.

Stephanshain den 10ten Januar 1830.

Bekanntmachung.

Ein vollständiger, in der berühmtesten Werkstatt Englands nach der neuesten Construction verfertigter Maschinen-Druck-Apparat, welcher seit einiger Zeit in Gang gebracht ist und zur vollkommensten Gemüthe arbeitet, stehet mit allem Zugehör, Verhältnissen wegen zu verkaufen. Derselbe besteht in einer massiv eisernen $\frac{1}{4}$ Druck-Maschine für Eine und Zwei Farben. Eine Forzing-Maschine, um die Walzen aufzuziehen. Einem massiv eisernen, aufs beste gearbeiteten Gravir-Stuhl à la Moulette. Einer Divisir-Maschine. Einer Maschine zum Abpressen der Mouletten. Einer kleinen eisernen Drehbank à burin fixe. Ferner können, jedoch besonders mit abgelassen werden: circa 30 Stück kupferne englische Walzen, mit den dazu gehörigen Mandrills. Mehrere stählerne und Compositions-Streicher, nebst einer Parthie englischen Stahl. Hierauf Reflectirende können in portofreien Anfragen das Nähere erfahren, durch Herrn Michael Viebrach in Breslau, Kupferschmiede, Straße No. 39.

Schaaf-Verkauf.

Bei dem Dominium Ldwig, Leobschützer Kreises, stehen auch in diesem Jahre eine Parthie hochfeiner Mutter-schaafe und Sprungböcke um billige Preise zum Verkauf.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Heydau, Ohlauer Kreises, stehen 100 Stück fett gemästete Schöpfe zum Verkauf.

Wirklicher Ausverkauf.

Den noch vorrätigen Tuch- und Zeug-Waaren-Bestand, womit ich fortfahre wirklich auszuverkaufen, habe ich am Eingang des Eisenframs No. 27. verlegt. Ich bemerke hierbei ganz ergebenst, daß ich meiner schon frühern ergebenen Annonce nach Kräften entsprechen und den völligen Ausverkauf spätestens bis Monat Juny a. c. beenden muß.

Breslau den 13ten Januar 1830.

J. Bassiner.

Erfrorne Kartoffeln

werden in großen und kleinen Parthien zu kaufen gesucht. Anfrage und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Städtischen Dünger weiter zum billigen Verkauf nach das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Eine Milchpacht in der Nahe von Breslau ist unter billigen Bedingungen sofort zu vergeben. — Anfrage- und Adress-Büreau.

Dünger-Verpachtung.

Auf der Schmiedebrücke in der großen Stube ist der Dünger, bald oder von Termin Ostern an, zu verpachten.

Capitalien von 100 bis 2000 Rthlr. werden auf Bauergüter gegen erste pupillarische Hypothek für prompte Zinsenzahlung gesucht. Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (König- und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben angekommen, und als ein ausgezeichnet werthvolles Buch Jedermann zu empfehlen:

Erhabene Stellen, Lebensregeln und moralische Aufsätze,

aus den Werken

von Franklin, Campe, Knigge, Ehrenberg, Wieland und andern berühmten Schriftstellern.

Zur Beförderung eines glücklichen und tugendhaften Lebens und zur Befestigung guter Grundsätze. Quedlinburg und Leipzig 1830, im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung.

In saubern Umschlag gebunden. 8. Preis 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

In Commissions-Verlag von G. P. Aderholz in Breslau ist erschienen:

Die evangelisch-christliche Kirche, nach der Absicht ihres göttlichen Stifters; dargestellt in einigen Kanzel- und Altar-Reden.

Von F. T. Rohleder. 8. 15 Sgr.

Hauptlehren des christlichen Glaubens und Lebens, aus einigen alttestamentlich-biblischen Geschichts-Darstellungen entwickelt, von F. T. Rohleder. 8. geh. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Mannichfaltigkeiten,

eine Monatsunterhaltungsschrift No. 1. auf 1830, nebst dem colorirten Kupfer: „Gott erhalte den König,“ in Figurenschrift, ist so eben erschienen und im Abonnements-Preise à 3 Sgr. in Buchheister's Buchhandlung (im blauen Adler, Kupferschmiedestraße) zu bekommen. Das Kupfer, als Zimmerverzierung auf einem Velin-Bogen besonders abgedruckt und sauber colorirt kostet 6 Sgr. und mit dem Portrait des Königs 10 Sgr.

Anzeige.

Die nach der Natur gefertigten Gemälde vaterländischer Ansichten werden nur noch kurze Zeit von 3 Uhr bis Abends 8 Uhr in No. 56. am Naschmarkt zur Schau gestellt.

M a y e r.

Von J. C. Greiner sen. u. Comp. in Berlin,

erhielten so eben wieder alle Arten bester Thermometer, Barometer, Alcoholometer, Aräometer, Saccharometer, Bier-, Brantwein-, Essig-, Lutter- Prober u. s. w. und empfehlen solche zu den billigsten Preisen.

Hübner u. Sohn,

am Naschmarkt No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Anzeige.

Meinen geehrten Geschäfts-Freunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bereits unterwegs bin, ihnen meine Aufwartung zu machen und Bestellungen auf alle Sorten Weine, Würzburger und preussische Rheinweine mit mir begriffen, aufzunehmen. Briefe erbitte mir per Adresse der Herren Lübbert & Sohn in Breslau.

E. Schilling.

Strassburger Gänseleber Pasteten,

frische Gothaer & Braunschweiger Würst, von sehr schönem Geschmack und Aussehn, frische Ananas pr. Stück 25 Sgr. & 1 Rthlr.; frische marinirte Brat-Heringe; Koll-Mal; marinirten Lachs pr. Pfd. 15 Sgr.; gewöhnlich marinirten Mal pr. Pfund 10 Sgr.; Neunaugen, frisch geräucherten Lachs und neuen Press-Caviar, empfiehlt:

G. B. Jäkel,

König- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Kleine ächte Schwarzwälder Wand-Uhren

erhielten wieder in großer Auswahl und empfehlen solche zu den billigsten Preisen.

Hübner und Sohn,

am König No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Anzeige.

Sehr gut fangende rothe und grüne Zündhölzer, pr. 1 Mille 2 Sgr., bei 10 Mille à 1 $\frac{3}{4}$ Sgr., bei 50 und 100 Mille billiger, Zündfläschel pr. Duzend 10 Sgr., bei 3 Duzend 9 Sgr., bei 10 Duzend billiger. Nachtlichte in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Jahr-Schachteln sehr billig. Trockner Leim pr. Pfund 4 Sgr., bei 5 Pfund 3 $\frac{3}{4}$ Sgr. Alle übrige Specerei-Waaren, wie auch sehr schönen rein schmeckenden Jamaica-Rum, zu sehr niedrigen Preisen, offerirt zur gütigen Abnahme

H. W. Frömmert,

Stockgasse No. 10.

Anzeige.

Beste mar. Elbinger Brücken mar. Lachs und Mal empfing und verkauft billigst

E. W. Schwinge,

Kupferschmiedestraße im wilden Mann.

Anzeige.

Beste Delicateß-Heringe, 5 und 6 Stück für 1 Sgr., offerirt

H. W. Frömmert, Stockgasse No. 10.

Anzeige.

Einem hochzuverehrendem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das frühere von mir bewohnte Kaffeehaus am Weidendamm No. 8. wieder bezogen habe. Bitte um gütigen Zuspruch.

E. Schmälting, Coffetier.

Von D. Loos & Sohn in Berlin

erhielten wieder alle Arten Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende Denkmünzen in Gold- und Silber, so wie auch diverse Whistmarken und empfehlen solche zu sehr billigen Preisen.

Hübner et Sohn,

am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Friscben fließenden Caviar,

in großen Kännern, äußerst wenig gesalzen und sehr delicat von Geschmack, erhielt ich direct von Astrachan, und verkaufe davon

1 Fäßel zu $1\frac{1}{2}$ & $1\frac{1}{4}$ Rthlr.,
im Duzend zu 1 & $1\frac{1}{6}$ Rthlr.;

jedes Fäßchen ist mit K. gebrannt.

In Parthien mache ich die billigsten Preise.

G. B. Fäkel,

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Bekanntmachung.

Zum gefälligen Anfauf sind bei mir zu haben, messingene Waagschaalen für Apotheken und Material-Handlungen zu 3 und 5 Sgr., das Stück, englische Taschenuhrfedern 12 Stück für 10 Sgr., auch Taschenuhrgläser, die man auch zu Zuspnapfen gebrauchen kann, 12 Stück für $1\frac{1}{2}$ Sgr., desgleichen ächtes Eau de Cologne in großen Gläsern, die Kiste für 15 Sgr., auch englische Strickbaumwolle in verschiedenen Farben, zu 6, 9 und 12 Sgr. das Kästchen, feine Messer und Gabeln das Duzend für 1 Rthlr., Fußdecken die Elle für 4 Sgr. Uebrigens habe ich auch Matratzen mit Rosshaaren oder See gras, sehr gute dauerhafte Möbeln und Spiegel zu billigen Preisen.

Friedr. Petersen,

Friedrich Wilhelms-Strasse No. 76.

*** Für Eltern. ***

Bei einem kinderlosen Lehrer ist durch den Abgang eines Pensionairs, in eine auswärtige Lehranstalt, eine Stelle für einen anderen offen geworden. Eltern, welche für ihre, hiesige Schulen besuchende Söhne wahrhaft elterliche Aufsicht wünschen, und hierauf reflectiren wollen, können die billigen und in mancher Hinsicht vortheilhaften Bedingungen täglich zwischen 2 und 4 Uhr erfahren, bei C. Gottwald, am Ringe No. 29. im 2ten Stock.

Loosen : Offerte.

Loose zur ersten Classe 61ster Lotterie und zur 5ten Courant-Lotterie sind zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Neuße-Strasse im grünen Polacken.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 61ster Lotterie und Loosen zur 5ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:

G e r s t e n b e r g,

Wo? Schmiedebrücke No. 1., (nahe am Ringe.

Loosen : Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 61ster Lotterie so wie zur 5ten Courant-Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst:

S c h r e i b e r,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Loosen : Offerte.

Mit Loosen der Klassen- und Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:

A u g u s t L e u b u s c h e r,
Blücherplatz No. 8, zum goldenen Anker genannt.

A n z e i g e.

Montag den 18ten d. werde ich einen Wurst-Picknick geben, zu welchem meine werthen Gönner und Freunde ergebenst einlade.

L a n g e, Cosselier im schwarzen Bär,
zu Pöpelwitz.

Offenes Unterkommen.

Ein Schirvogt, welcher besonders die Ackerwirthschaft gut zu leiten versteht, findet sogleich ein Unterkommen in Gr. Briesen bei Stroppen und hat sich daselbst mündlich zu melden.

Bäckerei zu vermieten.

Auf einer gelegenen Straße ist zu Ostern eine gute angebrachte Bäckerei. Zu erfragen auf der Niemerzeile No. 18.

Parade-Platz No. 11. ist im 1sten Stock eine Wohnung vom 24ten dieses, gegen monatliche Miete zu beziehen.

Bekanntmachung.

Von Term. Johanni d. J. ab ist in meinem an der Ober gelegenen Grundstück No. 1032. in der Werderstraße ein Platz zur Niederlage kaufmännischer Waaren zu vermieten. vermittw. Koschegen.

Zu vermieten

und zu Johanni zu beziehen, eine im guten Zustande befindliche Branntweinbrennerei nebst Zubehör auf dem Hinterdom, Graupengasse No. 16. Das Mehrere bei dem Eigenthümer auf der Schmiedebrücke No. 67.

Ungekommenene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Imhoff, Kaufmann, von Köln. — Im Kautenkranz: Hr. Mann, Rentmeister, von Kreuzburg. — Im goldnen Szepter: Hr. Graf v. Burgbauß, Major, von Mühlatschütz. — Im goldnen Baum: Hr. Weinhold, Gutsbesitzer, von Kunzendorf. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Grofe, Stadtgerichts-Direktor, Hr. Alche, Kaufmann, beide von Briez; Hr. Seutner, Hr. Bruck, Kaufleute, von Leobschütz; Hr. Eyslein, Glasbüttenmacher, von Czarnowanz; Hr. Wanzler, Kaufmann, von Briez. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Reibnitz, Major, von Hückricht; Hr. Rehnisch, Gutsbes., von Münchow. — Im rothen Löwen: Hr. Seidel, Gutsbesitzer, von Schönau; Hr. Wehling, Kaufm., von Börde. — Im Privat-Logis: Hr. v. Kobscheidt, Rittmeister, von Deutsch-Steine, Herrstraße No. 28; Hr. Dr. Schauf, von Outrentag, Carlstraße No. 3; Hr. v. Woykowsky, Hr. v. Friederici, beide Hummeri No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.